

# Das veränderte Gesicht

Autor(en): **Bleuler, Manfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **20 (1963)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990868>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Das veränderte Gesicht

Prof. Dr. med. Manfred Bleuler

Ich möchte drei ärztliche Erfahrungen erwähnen, die mir das veränderte Gesicht der Trunksucht von heute am ehesten zu beleuchten scheinen.

## **Das grosse Missverhältnis zwischen zunehmendem Alkoholismus und abnehmendem Interesse weiterer Kreise an seiner Bekämpfung.**

Ein Missverhältnis zwischen zunehmendem Alkoholismus und schwindendem Interesse der Allgemeinheit an seiner Bekämpfung ist seit dem Ende des letzten Weltkrieges festzustellen. Der Alkoholismus erreicht zwar nicht mehr ganz die gleich grosse Verbreitung wie vor einem halben Jahrhundert. Durch die Kriegswirtschaft und die schwungvolle Antialkohol-Bewegung ist er schon im ersten Weltkrieg zurückgedämmt worden, um aber darnach ganz rasch wieder anzusteigen, bis dann im Gefolge der neuen Gesetzgebung über die gebrannten Wasser von 1932 eine Schnapsverteuerung und damit ein Seuchenrückgang erreicht wurde. Der Rückgang des Alkoholismus setzte sich bis tief in die Zeit des Zweiten Weltkrieges hinein fort. Dann aber nahm im Zusammenhang mit dem allgemeinen Wohlstand und der relativen Verbilligung der alkoholischen Getränke im Vergleich zum Gesamteinkommen der Alkoholismus ganz bedenklich zu. In den allerletzten Jahren bestand die Zunahme in den einzelnen Landesteilen weiter, in andern hielt er sich auf dem gleichen hohen Niveau.

Dieses Niveau ist erschreckend.

Darauf weisen die Alkoholikeraufnahmen in den Spitälern, ganz besonders in unseren psychiatrischen Spitälern, aber nicht nur in diesen hin. Darüber gibt auch Auskunft die Beteiligung des Alkohols an allen sozialen Nöten, der Kriminalität, der Unfälle, der Scheidungen, der Verwahrlosung, der Armut und der Kindervernachlässigung. In meinem Erfahrungskreis sehe ich das Alkoholproblem in der Behandlung der infolge Trinkens schwer Geisteskranken, des Delirium tremens, des Alkoholwahnsinns. Es wird mir aber auch, und darauf möchte ich Sie besonders hinweisen, an den psychotherapeutischen Erfahrungen mit indirekten Opfern der Trunksucht, mit Frauen und Kindern der Trunksüchtigen eindrucklich vor Augen gehalten. Der durchschnittliche Bürger von heute hat nicht die geringste Ahnung, dass in unserer geordneten, friedlichen und wohlhabenden Schweiz nicht Hunderte, sondern Tausende von Frauen und Kindern von Trinkern gequält werden, dass ihr Leben ein menschenunwürdiges ist über Jahre hinaus, dass sie oft an Leib und Leben bedroht sind und dass die ganze Persönlichkeitsentwicklung des Heeres der Kinder von Alkoholikern auf das furchtbarste geschädigt wird. Häufig muss ich erfahren, dass Kinder und Frauen sich noch am Abend vor dem skandalisierenden Vater flüchten müssen, dass sie geschlagen oder in jeder andern Art misshandelt und moralisch herabgewürdigt werden, dass ihre Gesundheit schwersten Schaden davon nimmt. Von all dem wollen heute weite Kreise nichts wissen. Einzig die berechtigten Klagen über den Alkoholismus am Steuer sind geläufig und gewissermassen salonfähig. Dass der Alkohol am Steuer aber nur einen kleinen Teil aller Alkoholschäden ausmacht, der grösste in den Kinderherzen verursacht wird, wollen viele nicht sehen und nicht hören. Selbst in Kreisen, die es besser wissen sollten, zirkulieren unüberdachte Behauptungen, wie der Alkohol sei heute kein Problem mehr. In vielen langfädigen Darstellungen der geistigen Hygiene von heute

fehlt jedes Wort über eine der dringlichsten und konkretesten Forderungen der geistigen Hygiene: die Bekämpfung des Alkoholismus. Sie gilt als vergilbt und abgegriffen. Salonfähig ist die Diskussion der Pillensucht. Sie wird mit Recht bekämpft, aber zu Unrecht vergisst man, dass die Trunksucht immer noch die viel bedeutungsvollere Volksseuche ist.

## **Verschiebung der geläufigen Einstellung zum Trinken und ihre Folgen auf Trunksüchtige**

Zu den allerschmerzlichsten Beispielen dieses Nachlassens der Streitlust gegen den Alkoholismus und des Bewusstseins der Alkoholgefahr selbst bei den höchsten Behörden gehört die

Aktion «Stets Wein im Haus»,

die, so steht es, unter der Schirmherrschaft des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements propagiert wurde. In den geläufigen Einstellungen zum Trinken sind aber auch sonst Aenderungen eingetreten, die der Art der modernen Trunksucht ihren Stempel geben. Als grossen Fortschritt kann man freudig begrüssen, dass die Männer im grossen ganzen in den letzten Jahrzehnten von einem strengen gesellschaftlichen Trinkzwang befreit sind. Es ist dies das Verdienst der Abstinenzbewegung aus der Jahrhundertwende. Es braucht heute nicht mehr so viel Mut wie früher, in Gesellschaft alkoholfrei zu bleiben. Dementsprechend sind die gemütlichen Gelegenheits- und Geselligkeitstrinker seltener geworden, die durch gesellschaftliche oder berufliche Notwendigkeit zum Trunke gezwungen worden sind. Unter den männlichen Trinkern sind demgegenüber

charakterliche Schwierigkeiten als Ursache der Trunksucht

bedeutsamer geworden. Eine genau umgekehrte Entwicklung gilt aber auch für die Frauen. Als das Trinken von Frauen noch allgemein geächtet war, wurden gewöhnlich nur Frauen trunksüchtig, die persönlich und charakterlich schon vorher schwer angeschlagen waren. Heute ist das anders geworden. In vielen Kreisen gilt es als hoch-modern, wenn

die Frau bei der Cocktail-Party

gehörig mitmacht, wenn sie zu Hause den Schnaps serviert, wenn sie die Aktion «Stets Wein im Haus» sehr wörtlich nimmt. Und die Mütter sind nicht selten, die es ganz spassig finden, wenn das Töchterchen vom Liebhaber in leicht angetrunkenem Zustand abends nach Hause gebracht wird. Demzufolge wird die Trunksucht bei an sich gesunden und unproblematischen Mädchen und Frauen häufiger. Sie nimmt auch gerade bei jungen Mädchen zu. Die Mütter lachen dann allerdings nicht mehr, wenn es in der Folgezeit zur Vernachlässigung der Ausbildung und der Arbeit, zu gefährlichen Beziehungen, zu unglücklichen Ehen und

Scheidungen wegen Alkoholismus

kommt. Im gleichen Zuge, wonach das Trinken als modern und nobel gilt, hat sich auch der Anteil wehagender Kreise an der Trunksucht vergrössert. Demgegenüber gehört die Gestalt des armen Schnapsers, der am Morgen den Kaffee nicht zu bezahlen vermag, wohl aber gerade noch ein Schnapsgläschen, der Vergangenheit an.

Kurzreferat Prof. Dr. med. Manfred Bleuler, Direktor der Kantonalen Heilanstalt Burghölzli, anlässlich der Matinée der Zürcher Fürsorgestelle für Alkoholgefährdete.